

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk.  
Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet.  
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr  
geöffnet. — Streckentunde der Redaktion Abends  
von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Anzeigengebühren:** Für die 6gepalte Corp-  
selle oder deren Raum 20 Pfg., für Placate in  
Merseburg und Umgebend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandbezugs  
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 131.

Freitag, den 7. Juni 1901.

141. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Das **Ober-Ertrag-Geschäft** findet im  
hiesigen Kreise

2., 3. und 4. Juli d. J.

im Gasthose zum „**Hüringer Hofe**“ hierseht  
statt und zwar kommen zur Vorleistung:

1. die zur **Disposition der Ertragbehörden**  
entlassenen Mannschaften, über welche end-  
gültig zu entscheiden ist,
2. die zur Zeit des Aushebungsge-  
schäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
3. die zum **einjährig-freiwilligen Dienst**  
**Berechtigten**, welche:

a. wegen häuslicher Verhältnisse ihre Be-  
freiung von der aktiven Dienstpflicht be-  
antragen,

b. von den **Truppen- bzw. Marinetheilen**  
abgewiesen worden sind,

4. die für **dauernd unbrauchbar** Erachteten,

5. die zum **Landsturm I** Vorgeschlagenen,

6. die zur **Ertrag-Reserve** angelegten Militär-  
pflichtigen,

7. die für **brauchbar** erachteten Mannschaften,

8. die nach der Rekruten-Musterung aus an-  
deren Bezirken hier **zugezogenen Mannschaften**  
und die, welche sich in diesem Jahre über-  
haupt noch nicht gestellt haben.

Die zum Aushebungsge-  
schäft durch **Krankheit**  
am Erscheinen behinderten Militär-  
pflichtigen haben sich bei mir unter Vorlegung  
**ärztlicher**, von der Polizeibehörde beglaubigter  
**Zertifikate** rechtzeitig **entschuldigend** zu lassen,  
widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden  
Grund **Ausbleibende** oder zu spät Erscheinende  
die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Den Mannschaften werden noch besondere  
Gestellungsbe-  
fehle in den nächsten Tagen  
zugehen.

Die Magistrate und Ortsbehörden ersuche  
ich, gegenwärtige Bekanntmachung den be-  
treffenden **Militärpflichtigen** mit dem Ver-  
merken **bekannt zu machen**, daß:

a. die **Militärpflichtigen** mit **reingewaschenem**  
**Körper** und **reinem Hemd** zur Musterung  
zu erscheinen haben,

b. gegen **ungehörig Ausbleibende** oder  
zu **spät Erscheinende** die gesetzlichen  
Strafen zur Anwendung gebracht werden,

c. ihre alsbaldige Unterbringung in ein  
Krankenhaus **sofort** gelegentlich der  
Musterung erfolgt, falls sie mit einer  
ansiedelnden **Krankheit** behaftet befun-  
den werden und sich nicht in Behandlung  
befinden.

Reklure gegen die auf Reklamation von der  
Ertrag-Kommission gegebenen abzuweisenden  
Bescheide müssen bis **spätestens**

den **12. Juni d. J.**

bei mir auf vorgeschriebenem Formular in  
doppelter Ausfertigung eingereicht werden.

Den Ortsbehörden derjenigen Ortschaften,  
aus denen Reklamationen eingereicht werden  
resp. bei dem Ertrag-Geschäft für begründet er-  
achtet worden sind, haben am betreffenden  
Tage persönlich im **Gestellungslokale** zu er-  
scheinen, damit sie über die den Reklamationen  
zu Grunde liegenden Verhältnisse genaue  
Auskunft geben können. Unentschuldigtes  
Ausbleiben der Ortsbehörden wird mit  
Ordnungsstrafe geahndet werden.

Merseburg, den 5. Juni 1901.

**Der Königliche Landrath.**  
J. W. Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

### Bekanntmachung.

Die Alte Querfurter Straße wird wegen  
Pflasterarbeiten bei Passendorf von Stat.  
0,450 bis 0,580 von Montag, den 10. Juni  
d. J. ab auf cr. 8 Tage gesperrt werden.  
Der Verkehr wird während dieser Zeit über  
Nietleben-Fischerben verwiesen.

Merseburg, den 5. Juni 1901.

**Der Königliche Landrath.**  
J. W. Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

### Kinderfest.

Die Feier des diesjährigen Kinderfestes  
soll **Montag, den 1. Juli cr.** auf dem  
Aulandsplage stattfinden, wenn nicht un-  
günstiges Wetter die Verlegung auf einen  
der zunächst darauffolgenden Tage notwendig  
machen sollte.

Ueber die Ausführung der Festfeier be-  
merken wir Folgendes:

1. Die Kinder müssen pünktlich um 2 Uhr  
Nachmittags auf dem Marktplage aufgestellt  
sein.  
Demnach erfolgt der Aufzug durch die  
Gotthardtstraße nach dem Festplage; Abends  
gegen 8 Uhr findet der Einzug durch das  
Sirtthor statt.

Die Behörden, die Herren Geistlichen, sowie  
diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen  
zu führen haben, werden gebeten, sich an die  
Spitze des Zuges zu stellen.

Die Herren Bürgerlichen werden dem  
Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz ge-  
währen.

2. Zur Ausführung der nötigen Arrange-  
ments auf dem Festplage sind deputirt: Die  
Herren Stadträte Kops und Heber und die  
Herren Stadtverordneten Gintler, Thiele,  
Wankenburg und Frauenheim, sowie die  
Herren Direktor Schulze und Lehrer Münn-  
berger.

3. Alle diejenigen, welche auf dem Festplage  
Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen,  
werden ersucht, sich wegen der anzunehmenden  
Plätze in der Zeit vom **11. bis 14. Juni cr.**  
in den **Vormittagsstunden** im  
Magistratsbureau zu melden. Dasselbst werden  
die Bedingungen für das Aufstellen und  
Befestigen der Zelte und Buden mitgeteilt.  
Der Aufbau der Zelte und Buden hat be-  
stimmte bis **Sonabend, den 29. Juni cr.**,  
Abends zu erfolgen.

Für den Betrieb der Schankwirtschaft  
werden von der Betriebssteuer nach 50 $\frac{1}{2}$

Zuschlag zur Gemeindesteuer erhoben und  
sind diese Beträge bis zum 18. Juni cr. in  
der Stadtverordneterkassa zu entrichten.

Die **Verloosung der Plätze** findet  
**Dienstag, den 25. Juni cr.,**  
**Nachm. 3 Uhr,**

im „**Hüringer Hofe**“ statt.

4. Der Verkehr in den öffentlichen Schan-  
kubuden oder Zelten darf über die zwölfte  
Stunde des Nachts nicht andauern, auch soll  
das Fest über den Tag, an welchem der  
Aufzug und Einzug der Kinder stattfindet,  
nicht ausgebeht werden.

Die sämtlichen Buden und Zelte sind  
am darauffolgenden Tage vom Festplage  
wieder zu beseitigen.

Merseburg, den 4. Juni 1901.

**Der Magistrat.** (1524)

### Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung:  
**Montag, den 10. Juni 1901,**  
**Abends 6 Uhr.**

1. Bericht der Wahlkommission.
2. Befolungsordnung der Lehrer pp.
3. Erwerb von Planskiden für das Kaiserme-  
ment.
4. Kaskalen der höheren Mädchenschule pp.
5. Hausmannswohnung.
6. Beihilfe zur Kruppe.
7. Bestand der Wasserwerkskassa.
8. Ergänzungswahl.

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 5. Juni 1901.

**Der Vorsitzende der Stadtverordneten.**

Witte.

### Zu den chinesischen Wirren.

\* **Berlin**, 5. Juni. Das „**W. B.**“ meldet  
aus Peking: In der verbotenen Stadt ist  
eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Ja

### Eine Urlaubsreise nach Ober- bayern und Tyrol.

(4. Fortsetzung u. Schluss.)

Am Norden breiten sich das Steinerne  
Meer, der Hochkönig, das Tennengebirge und  
der Dachstein aus, östlich erstreckt man den  
Hochjann und die Hochalpenpitze, südlich den  
Dremfogl, den Sonnwendel und den Fischer-  
tarnkopf, östlich die hohe Dold, die Bratschen-  
köpfe und vor Allem das große Wiesbadhorn.  
Der gerflühtete Hochgabelersee sendet seine  
tiefen Gletscherpalten bis in die nächste Nähe  
der Hütte. Unten sehen wir das romantische  
Fischerthal mit seinen zahlreichen Seenhöfen  
und der grünen Traueralm. Ein unver-  
gesslicher Anblick! Die fast luxuriös eingerichtete  
Hütte, in welcher man vorzüglich verpflegt  
wird, ist mit unendlichen Schwierigkeiten er-  
baut worden. Gegenwärtig soll eine Er-  
weiterung, ein besonderer Föhrraum, her-  
gestellt werden. Die Zurückführung jedes einzelnen  
Balkens muß in Ferleiten erfolgen. Von  
hier aus werden die Balken auf einem 3  
Stunden langen Wege durch Menschenkräfte  
nach der Hütte geschafft. Ein jeder der Träger  
nimmt einen Balken auf den Kopf. Damit  
der Balken beim Aufsteige des Mannes nicht  
herabgleite, ist er durch eine sinnreich aus-  
geführte Vorrichtung von Holz auf dem Kopfe  
des Trägers befestigt. Schritt für Schritt  
klimmt der Träger empor, nur selten mit  
seiner Bürde ausruhend. — Beständig ist die  
Hütte durch abstürzende Lawinen des hohen  
Dachs und des vorderen Bratschenkopfes ge-

fährdet. Damit der Bau Stand halten kann,  
ist die vordere Giebelseite wie ein Eisbrecher  
gegen die Bergwandung hin errichtet. An  
ihm soll die Gewalt der Lawinen bersten.  
Kein Teil des Hauses bietet einen besonders  
hervorragenden Punkt, an welchem sich die  
Lawinen aufhalten könnten. Das Innere  
der Hütte zeigt, wie angedeutet, dem Um-  
fömmelung einen gewissen Prunk. Der Eingang  
ist fein getäfel. Behagliche Kojen, für je  
2 Personen berechnet, laden zur Ruhe ein.  
Das Gastzimmer ist wohl das schönste aller  
alpinen Hütten. Die Bedienung wird auf  
das aufmerksamste von dem „Hüttenmutterchen“,  
der freundlichen, dem Tauerngasthofwirth  
Bernsteiner in Ferleiten unterstellten Censi  
beforgt.

Nach 1 $\frac{1}{2}$  stündiger Raft brachen wir auf.  
Abwärts ging's nach Ferleiten. Sie und da  
stehen wir zunächst noch auf Reste von Neu-  
schnee. Bald aber waren auch diese über-  
wunden und nach 2 $\frac{1}{2}$  stündiger Wanderung  
hatten wir den Tauerngasthof in Ferleiten  
erreicht. Hier hätte ich mich nun von meinem  
Föhrrer Heugenhauer verabschieden können;  
allein es fand sich eine recht nothwendige Ge-  
legenheit (Müdföhre) nach Station Bruck-  
Fusch, sodas ich meinen treuen Heugenhauer  
eruchen konnte, mir noch bis Dorf Fusch,  
seiner Heimath, das Geleite zu geben. Gern  
mühte Heugenhauer von diesem Anerbieten  
Gebrauch.

Im Tauerngasthofe wurden wir von Bern-  
steiner herzlich begrüßt und beglückwünscht.  
Bernsteiner hat mich, über meine Wanderung

und über die bei ihr gemachten Erfahrungen  
einen ausführlichen Vermerk ins Fremdenbuch  
niederschreiben. Als ich fragte, weshalb er  
das wünschte, erwiderte er mir, man würde  
ihn ohne Weiteres nicht glauben, daß die  
Tour gegenwärtig ausführbar wäre. Viele  
Alpinisten wären in der letzten Zeit un-  
gelehrt; ihm erwählte dadurch großer Schaden;  
die Schwarzenberghütte würde gemieden.  
Wenn Anspruch ich nunmehr der Bitte des  
freundlichen Gastgebers.

Ferleiten dient wegen seiner hohen Lage  
und wegen seiner köstlich-reinen Luft Vielen  
als Luftkurort. Die anwesenden Kurgäste  
sahen bei dem sommerlichen Wetter sämmtlich  
auf der Veranda; ich hatte, um unbelästigt  
zu bleiben, allein im Gastzimmer Platz ge-  
nommen. Um meinen ermüdeten Füßen end-  
lich einige Ruhe zu gönnen, hatte ich meine  
schweren Nagelschuhe mit bequemen Morgen-  
schuhen vertauscht. Auf dem Sopha sitzend,  
hing ich bei einer Tasse besonders gut zu-  
bereiteten Kaffees und einer Cigarette meinen  
Gedanken über das eben Erlebte nach. Des  
Stuchfades und des Bergfades hatte sich  
Heugenhauer, welcher im Vorfrüh mit einigen  
Föhrrern plauberte, bemächtigt. Wie ein Hoch-  
tourist sah ich nicht mehr aus. Inzwischen  
war der Waagen vorgefahren. Langsam und  
meines Erachtens unbemerkt bestieg ich den  
Wagen, einen schmalen Landauer. Heugen-  
hauer nahm auf meinen Wunsch an meiner  
Seite Platz. Pölich erhoben sich, wie auf  
Verabredung, die Kurgäste, die auf eine mir  
unverklärliche Weise von meiner Wanderung

Kenntnis erhalten haben mußten und  
wünschten mir, Tücher schwenkend, glückliche  
Reise. Wodurch ich eine solche Aufmerksamkeit  
verdient habe, ist mir unerklärlich geblieben.

Auf der Fahrt nach Bruck-Fusch wurde ich  
zweimal von Touristen angehalten und ge-  
fragt, ob ich des Föhrrers noch bedürfte. Zwar  
verneinte ich, Heugenhauer lehnte aber jede  
Föhrrung ab. Verwundert forschte ich nach  
dem Grunde und betonte, er hätte sich mir  
doch sogar unaufgefordert angeboten.  
Heugenhauers Erwiderung ging dahin, nicht  
jeder Tourist eignete sich zu einer Hochtour.  
Er wäre auf seinen Föhrrer bedacht und  
würde stets nur solche Wanderer geleiten, von  
denen er von vorn herein die Ueberzeugung  
hätte, daß sie für eine Gletscherbefreiung  
u. s. w. befähigt wären. Beim Anblicke der  
Touristen, die ihn heute gefragt hätten, hätte  
er jene Ueberzeugung nicht gewinnen können,  
so gern er auch bereit wäre, Geld zu ver-  
dienen, und so nöthig er jeden Gulden und  
Kreuzer brauchen könnte. Vöngst schon hatte  
ich ihm im Stillen meine ursprüngliche Ab-  
sicht wegen seines mir in Dorf Fusch ge-  
machten, bereits erwähnten Anerbietens ab-  
gelehrt. Einen treueren und zuverlässigeren  
Föhrrer hätte ich nicht finden können. Vöngst  
war er mir ein guter Freund und treuer  
Kamerad geworden. Er hatte an mir wie ein  
Vater gehandelt, war stetig um meine Gesund-  
heit besorgt und sorgte auf darauf bedacht  
gewesen, daß ich unterwegs bei jeder passenden  
Gelegenheit meine Schuhe trocknete, meine  
Strümpfe wechselte und mich nicht über Ge-

paner und Amerikaner halten die bedrohten Stadttheile streng abgeperrt. Näheres ist noch nicht bekannt.

\* London, 5. Juni. Aus Peking wird gemeldet: Ki-hung-Fiang sandte die dringende Aufforderung an den General Maib, mit zehntausend Mann nach den mittleren Distrikten der Provinz Tschili zu eilen, welches von den ausländischen Truppen geräumt wird.

Der Krieg in Südafrika.

\* London, 5. Juni. Ueber den Kampf bei Blakfontein liegen nunmehr detaillierte Privatberichte vor. Das Gros der Truppen Digons eskortierte einen großen Convoi zum Lager, als es von Buren, die sich in vortrefflicher Stellung befanden, angegriffen wurde. Delarey leitete den plötzlichen ungeführten Angriff auf die britischen Kanonen und deren Bedeckung in eigener Person. Es entstand ein wüthendes Santgemenge, in welchem Delarey mit genauer Noth der Gefahr entging, getödtet zu werden. Schließlich wurde die Hauptstellung der Buren mit dem Bajonett gestürmt. Die Buren zogen sich im glänztigen Augenblick zurück und ließen 41 Tödtete zurück. Ein Bericht der „Daily Mail“ schildert das Treffen als Nachhakenkampf. Die Buren waren sich zwischen die Nachhut und das Gros der Truppen Digons, der auf dem Marsche nach Blakfontein war und kamen dabei so nahe an die Engländer, daß 50 britische Soldaten bei dem ersten Schnellfeuer fielen. Die englischen Kanoniere erschossen hierauf ihre Artillerieperde um zu verhindern, daß die Geschütze von den Buren weggeführt würden. Diese Unsiht tötete wahrscheinlich die Kanoniere, die wohl nur 5 Minuten im Besitze der Buren gewesen waren. Die Buren fochten verzweifelt, aber der Bajonettenangriff des Derbyshireregiments war unwiderrstlich. Die Buren waren etwa 1200 Mann stark.

\* Natal North, 5. Juni. Die von hier entandte britische Entsatztruppe hat die Buren mit Verlusten zurückgeschlagen und ihnen bedeutende Vorräthe, die sie in Jamestown erbeutet hatten, wieder abgenommen.

\* London, 5. Juni. Aus Kapstadt wird telegraphirt: 1500 Buren unter Krutzinger machten einen entschlossenen Angriff auf Jamestown. Am Montag bei Tagesanbruch überzumpelten sie eine vorgeschobene, von siebenhundert Bolontären gebaltene Position. Es entstand ein Handgemenge, und die Bolontäre ergaben sich. Die Stadt wurde von 60 Mann hielt die Buren drei Stunden lang im Schach. Krutzinger schickte dann einen Parlamentär mit der Botchaft, es sei reiner Mord, den hoffnungslosen Widerstand fortzusetzen. Die Engländer ergaben sich infolgedessen. Die Buren waren nur noch 50 Meter von den Tranchen entfernt. Der Kampf dauerte vier Stunden.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 5. Juni. (Gedachtnisreden.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen im Neuen Palais bei Potsdam. Der Kaiser hörte heute verschiedene Vorträge. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

\* Nachdem mit Genehmigung des Kaisers die Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck auf Sonntag, 16. Juni, Mittags 12 Uhr festgelegt worden ist, macht das Centralcomité

bekannt, daß die für den 3. Juni ausgegebenen Karten Gültigkeit behalten, und daß am Tage der Feier die Plätze spätestens bis 11 1/2 Uhr zu besetzen sind. Das Comité bittet außerdem um baldige Rücksendung der Karten, die nicht benutzt werden können.

Die politischen Besprechungen wurden unter dem Voritze des Reichskanzlers heute Vormittag 11 Uhr fortgesetzt. Um 2 Uhr wurde eine einstündige Pause gemacht. Um 3 Uhr wurden die Beratungen wieder aufgenommen und um 6 Uhr beendet. Vor Schluß der Konferenz sprach der Reichskanzler den erschienenen Chefs der zuständigen Verwaltungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen für ihre wertvolle Unterstützung und Mitwirkung aufrichtigsten Dank aus. Im Sinne des ersten großen Kanzlers seien alle Teilnehmer der Konferenz befreit gewesen, in enger Fühlung und dem Blick nur auf das Ganze gerichtet, das Wohl der Gesamtheit zu fördern. Diese gemeinsame Wirksamkeit werde nicht nur der bedeutungsvollen Tarifvorlage zu Gute kommen, sondern auch dem deutschen Reiche, das begründet sei auf dem gegenseitigen Vertrauen unter den Bundesstaaten, auf der regen Mitwirkung der Bundesstaaten an den Reichsgeschäften und auf der Achtung vor den Pflichten, wie vor den Rechten der einzelnen Bundesglieder. Hierauf nahm der bayerische Finanzminister Dr. v. Riedel das Wort, um dem Reichskanzler den Dank der Versammlung auszusprechen für seine ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen, insbesondere für die bundesfreundliche Bestimmung seiner Schlussrede. Die Bundesglieder würden ihrerseits befreit bleiben, die Interessen der Einzelstaaten stets dem allgemeinen Interesse des Reiches unterzuordnen.

Vom Kriegsschauplatz der Krankenkassen und Apotheker ist nunmehr zu berichten, daß die Sachlage nicht mehr so trostlos aussieht, wie noch vor wenigen Tagen. Der Vorstand des Vereins zur Einführung freier Vorkatzung in Berlin hat ein Schreiben an den Vorsitzenden des Vereins der Apotheker Berlin und an die Centralcommission der Krankenkassen gerichtet, in welchem er sich zur Vermittlung in dem Streite zwischen den Krankenkassen und den Berliner Apothekern erbietet und vorschlägt, die Einigungsverhandlungen seinerseits einzuleiten. Das Organ des Deutschen Apothekervereins, die „Apotheker-Ztg.“, bemerkt dazu: „Wenn es auch voreilig sein würde, aus diesem Versuche nun gleich auf baldige Beendigung des Kampfes schließen zu wollen, noch bevor sich die Parteien zu dem Vermittlungsverfahren gekühdert haben, so ist es doch beachtenswert, daß die Einigung von einer Seite ausgeht, die der Centralcommission nicht fern liegt, und man darf daraus wohl mit Recht schließen, daß die Centralcommission in Wirklichkeit zum Frieden hineingt. Die Apotheker denken der Kampf mitwilligerweise aufgegeben worden ist, dürfen sich um so weniger gegen einen Frieden unter annehmbareren Bedingungen sträuben, als sie sich von vornherein (schon vor Ausbruch des Kampfes) der Centralcommission gegenüber zu Verhandlungen und zur Gewährung von weiteren Vergünstigungen ausdrücklich bereit erklärt haben. Der Ausbruch des Kampfes hätte höchst wahrscheinlich überhaupt vermieden werden können, wenn die Centralcommission nicht i. B. von vielen Kassendärzten so kräftig unterstützt worden wäre, wie es bekanntlich geschehen ist.“

Wie die sozialdemokratische „Magdeb.

wo meine Familie bei lieben Angehörigen weile, weiterzuleben. Während der ganzen Zeit meiner zehnjährigen Abwesenheit hatte ich, weil ich im voraus einen Ort längerer Verbleibens nicht hatte angeben können, keinerlei Nachricht erhalten.

Wundervoll war die Eisenbahnfahrt von Zell am See über St. Johann (Tirol), Rißbüchel, Hopfgarten, Börgl nach Aussen und Rosenheim. Hinter Rosenheim entwandten die von der untergehenden Sonne mit glühendem Roth überoffenen Bergriesen mehr und mehr. Nur ungen nahm ich Abschied von ihnen. Ermüdet von der langen Fahrt und den vielen überwältigenden Eindrücken langte ich in München im Hotel Wittelsbach an um am nächsten Morgen meine Weiterreise nach Thüringen fortzusetzen und hier den Rest meines Urlaubs zusammen mit meinen Lieben zu verleben.

Man könnte die Frage aufwerfen: Sind dergleichen Urlaubsreisen, bei welchen hohe Anforderungen an die geistigen, an die körperlichen Kräfte und an die Nerven gestellt werden, auch heilsam? Nach den gewonnenen Erfahrungen kann ich nicht annehmen, diese Frage für jeden gesunden Menschen aus

Volksstimme“ erfahren haben will, soll der Rittmeister v. Krojigk vom 11. Dragoner-Regiment (Gumbinnen-Stallpönnen), welcher am 22. Januar d. J. in der Reithahn erschossen wurde, im vorigen Jahre in Magdeburg eine neunmonatige Festungshaft verbüßt haben. (Unter Vorbehalt wiedergegeben. Die Red.)

\* Frankfurt a. M., 5. Juni. Die Stadtverordneten verhandelten gestern über einen Vertrag, wonach eine internationale Baugesellschaft unter städtischer Bürgschaft 75 Häuser mit kleinen Wohnungen baut, die später in das Eigentum der Stadt übergeben sollen. Der Sozialdemokrat Quard und mehrere Hausbesitzer kämpften den Vertrag, der aber schließlich mit 29 gegen 18 Stimmen angenommen wurde.

Wlanche Monnier.

Aus Paris, 4. Juni, wird geschrieben: Der Korrespondent des „Clair“, in Potiers, Saville de Balzac, theilt die traurige Geschichte der Wlanche Monnier in drei Absätzen. Während der ersten lebte der Vater, Defan der schönwissenschaftlichen Fakultät, noch. Wlanche Monnier hätte gern einen Advokaten Namens Camiels geheiratet, aber die Mutter, die im Hause herrschte, ließ es nicht zu, denn er besaß kein Vermögen. Man erzählt von einem Romane, der sich damals abspielte, und dessen ältere Leute sich noch erinnern. Pöthlich verkündete Wlanche Monnier. Demen, die nach ihr fragten, wurde geantwortet, sie sei wahnsinnig und müsse geheilt werden. Ob die Mutter die Tochter durch die Wlperrung zwingen wollte, sich den Roman aus dem Kopfe zu schlagen, oder ob das Mädchen aus Verzweiflung krank geworden war, ist ungewiß. Die alte Dienstmagd, welche Wlanche bis vor vier Jahren pflegte, teilte Bekannten im Vertrauen mit, ihr Zustand habe sich verschlimmert, als Wlanche hörte, ihr Bruder habe sich mit einer Spanierin verheiratet, ohne auf den Widerstand der Mutter zu achten. Er hatte also durchgesetzt, was man ihr verbot. Es folgten schreckliche Zeiten. Die Nachbarn hörten oft Geschrei, und die Fensterläden wurden geschlossen auf immer, erst mit Regeln und dann noch mit Ketten. Wie es scheint, war Wlanche tobischig geworden und wollte sich unbeliebt am Fenster zeigen, vielleicht sich hinausstürzen. Ein Arzt stattete ihr noch regelmäßig Besuche ab. Im Jahre 1883 starb der Vater Monnier. Er soll vor seinem Tode gesagt haben: „Meiner Wlanche wird es nun schlecht gehen.“ Nach seinem Tode wachte die Dienstmagd noch über die Eingesperrte und zwang, als der Hausarzt starb, die Mutter, welche ihre Tochter niemals besuchte, einen anderen Arzt zuzuziehen. Das war die zweite Waise, die bis zum Tode der Dienerin wachte. Marcel Monnier schmeichelte ihr, weil er sie fürchten mochte, und ließ ihr die goldene Medaille für treue Dienste verlehnen. Er selbst sprach von Zeit zu Zeit in dem Gefängnis vor, that aber nichts, um die Befreiung der Unglücklichen oder ihre Ueberführung in eine Anstalt zu erwirken. Man nimmt an, daß die Kammer, obwohl licht- und luftlos, noch nicht der Fäulnis preisgegeben war, solange die alte Wärterin lebte. Nach deren Tode schloß ihre erste Nachfolgerin noch in dem Gefängnis neben Wlanche, aber nur drei Monate lang, weil, wie sie sagt, die Luft darin erstickend war, obgleich noch kein Schmutz herrschte. Sie blieb elf Monate im Hause, und dann lösten die Mägde einander in rascher Folge ab. Die Mutter wollte

keine Bettstühle hergeben, sagen mehrere von ihnen, und hinderte nicht, daß die Gefangene in schmücklicher Weise vernachlässigt wurde. Wie keine Bettwäsche, so gab man ihr auch keine Kleider mehr, und so hatte sie schließlich nur noch Lumpen, um ihre Wäsche in dem ewig dunklen, stinkenden Gemache zu decken. Ihr Bruder will nichts gesehen und gerochen haben, obwohl er mandmal vorbeikam. Dem Untersuchungsrichter, der ihn darüber zur Rede stellt, antwortet er, sich dem Willen der Mutter zu widersetzen, wäre unmöglich gewesen. Die letzten Dienstmädchen schwangen über die Vorgänge im Hause und ließen mehrere Personen herein, um die „Verriekte“ zu sehen. Eine Blumenhändlerin fuhr nur einen hageren Arm, der sich nach einem Beilgehstraufe ausstreckte, und fand den Geruch im Zimmer abseufzend, aber man hatte ihr gesagt, es sei einmal nicht anders zu machen. Mme. Monnier widersetzte sich aller Reinigung. Ueber die Gründe, welche Mutter und Sohn hatten, Wlanche so verkaufen zu lassen, lauten die Meinungen in Potiers verschieden. Es giebt eine Partei, welche beide zu entpflanzigen sucht. In der Magistratur soll hingegen die Ansicht vorherrschen, sie haben den Plan gehabt, die Tochter und Schwester langsam zu tödten, damit das ganze Vermögen dem Sohne zufalle. Da war es dem von Belang, den Tod der Tochter noch vor dem der Mutter herbeizuführen. Denn wenn die Mutter zuerst gestorben wäre, so hätten die Gerichte sich in die Sache mischen und die Ueberführung der Kranken in eine Anstalt anordnen können. Wer weiß, ob sie unter solchen Umständen nicht getund werden und über ihr Vermögen verfügen könnte. Das sollte aber nicht sein. In Potiers erzählt man jetzt, der Bruder habe sich allerdings mehr als einmal neben das unfähig elende Lager gesetzt, auf dem seine Schwester sich krümmte, aber nicht aus Teilnahme, sondern um die Fortschritte der Verwundung bei lebendigem Leibe zu beobachten. Die Leute in Potiers scheinen schwer Maß halten zu können, jetzt in den bösen Vermuthungen, wie früher in ihrer vertrauensvollen Nachsicht.

Locales.

\* Merseburg, 6. Juni.

\* Militärisches. Die 12. Kompagnie des 36. Jüsil-Regiments ist heute früh zum Bataillon-Exerzieren nach Halle ausgerückt. Die Exerzieren dauern bis zum 13. ds. Mts., an welchem Tage Beistätigung erfolgt; an diesem Tage rückt die Kompagnie dann wieder hier ein.

\* Fronleichnam. Die hiesige katholische Gemeinde feiert heute, wie alljährlich am Donnerstag nach dem Trinitatissonntage, das Fronleichnamfest. Dies kirchliche Fest wird seitens der katholischen Kirche seit länger als 600 Jahren gefeiert.

\* Theatralisches. Gestern Abend wurde das Vrronngesche Lustspiel: „Dr. Klaus“ gespielt, und zwar, wie wir gleich hinzusetzen möchten, im Allgemeinen recht gut gespielt. Wenn die Leistungen des Ensemble's Schaffnit so bleiben, wie wir sie in den letzten Tagen kennen gelernt, so möchten wir den Wunsch aussprechen, daß das Publikum seinerseits seine Anerkennung durch einen fleißigen Besuch des Theaters zu erkennen giebt. Gestern Abend beispielsweise ließ der Besuch Manches zu wünschen übrig, und doch lohnte sich derselbe, denn die Erschienenen wurden feiter und angenehmer unterhalten. Wie am Abend zuvor,

die Bräuterei zu befehen. In der alpinen Natur ist der Kräfteverbrauch, wenn er nicht übertrieben wird und bis zur äußersten Ermattung ausartet, nur vorübergehend. Nach Vollendung der Wanderung durch die erhabenen Wunderwerke unseres Schöpfers erstarben die Nerven, stählen sich die Muskeln. In der großartigen Gletscherwelt weitet sich der Blick, kräftigt sich der Körper. Der Geist, aus dem gewöhnlichen Leben mit allen seinen Sorgen und kleinlichen Bedenken herausgerissen, wird erfrischt. Wir fühlen uns klein und demütig unter den himmelanstrebenden Eisblöcken. In der erquickenden, reinen Luft weiten sich die Lungen. Wir dringen zwar nur leiblich um der Schönheit der Natur willen vorwärts, aber der Gewinn für unseren Körper, unser gesamtes Befinden läßt nicht aus. Weit ab vom Getriebe der Menschen schaut das Auge ihm so notwendige und wohlthunende, von der Allmächtigkeit himmelweit verschiedene, neue Bilder. Der in der Gletscherwelt herrschende tiefe Frieden theilt sich unserm Geiste mit. Gläubige Gemüther betreten mit frommem Schauer die Spigen der Berge, schauen mit inbrünstiger Andacht die Wunder Gottes, Unglücklichen drängt sich von selbst

in gehobener Stimmung kehrt der Alpenwanderer, um angenehme, bleibende Erinnerungen bereichert, zum heimischen Herde zurück. Nicht will ich der frivolen Waghalsigkeit hier das Wort reden. Der übertriebene alpine Sport fordert bedauerlicher Weise Jahr aus Jahr ein der Opfer übergenug; aber eine bei gütiger Witterung in Begleitung tüdiger Führer vernünftig unternommene Gletscherwanderung, bei welcher nachgaltige Touren vermieden werden, wird, wenn man den Führern unbedingt vertraut, auch ihren Anordnungen stets willig Folge leisten, wohl immer gut ablaufen. Falls der Ergetz blicke fern! Man vertraue auf Gott, verlaße ihn aber nicht!

— Ende. —

so wirkte wiederum der Komiker, Herr Reid, durch seinen trockenen Humor und durch sein wohltemperiertes Spiel nachdrücklich auf die Zuschauer ein. Fernerhin war die Leistung des Herrn Spintti als „Doktor Klaus“ eine sehr lobenswerthe. Frau Schaffnit als Tochter des Doktors Klaus löste einen lebendigen Einfluss auf das Spiel aus, und auch die Damen Westerland, Jansen und Guyot spielten zu völliger Zufriedenheit, nicht minder die Herren Wagner und Bafedov. Es ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, die Pausen zwischen den einzelnen Akten auf das unbedingt notwendige Zeitmaß zu beschränken.

**Singhalesen in Verseburg.** Gestern produzierte sich im Garten der „Reichszone“ eine aus 12 Personen bestehende Singhalesen-Truppe, darunter 4 weibliche. Die Farbe derselben ist gelblich-bräun, resp. dunkelbraun, ihr Wuchs schlank, ihre Bewegungen grazios, ihr Gesichtsausdruck gutmüthig-freundlich, im Allgemeinen jedoch wenig hübsch, mindestens soweit die Frauen in Betracht kommen. Angethan waren die Fremdlinge mit langen wollenen Tüchern und leinwandnen oder färbenen Röcken. Ihr Metier ist, wie sie auf Befragen erklärten — sie sprechen bruchstückweise französisch, englisch, deutsch — das der Sängers und Tänzer. Ihr Singklang ist, wie der aller Eroten, der wir bisher gehört, monoton und melancholisch, ihre Tänze sind zwar theilweise grazios und lassen eine große Schmeidigkeit des Körpers erkennen, theilweise aber erinnern sie an wilde Kriegstänze der Indianer. Dem entsprechend ist auch der körperliche Schmuck, resp. die Ausrüstung. In ihren Produktionen und musikalischen Vorträgen erinnern die Singhalesen an andere „interessante“ Eroten, mögen dieselben nun Holothen-farben, blauschwarz oder tiefschwarz von Hautfarbe sein.

**Eingekandt.** Wie schon so Vieles unter der jetzigen Stadtverwaltung für die Verschönerung unseres Städtchens geschehen und in früheren Jahren leider Verkanntes nachgeholt ist, so steht auch in diesem Jahre wieder manche wesentliche Verbesserung in Aussicht. Abgesehen von dem bereits ausgeführten Neubau an der Gasanstalt und der in Aussicht genommenen Verbreiterung der Dammstraße, ist man zur Zeit mit dem Abruch der vielbesprochenen Lutzschen Ecke eifrig beschäftigt, nach deren Wiederlegung die an dieser Stelle sehr beengte Postloge wesentlich verbreitert und durch Neubauten eingefaßt werden soll, welche der Burgstraße gewiß ein schönes Ansehen geben werden, wie dies ja schon bei dem Jordan'schen Hause ersichtlich ist. Aber auch der Neubau des Superintendenten-Gebäudes wird sehr zur Verschönerung des dortigen Straßenzuges beitragen, um so mehr, als das neue Gebäude mehr zurückgerückt und an der Straße ein Vorgarten angelegt werden soll.

Weiter wird aber dadurch der abortartige Anbau an dem Nachbarhause (Dom 16) noch mehr, wie bisher, in die Erscheinung treten, was für die Bewohner des Pfarrhauses, noch mehr aber für die Vorübergehenden ein recht wenig angenehmer Anblick sein wird.

Es wäre zu wünschen, daß dieser wenig schöne Anbau beseitigt würde; ebenso die beiden Alerte an der Curia Simonis et Judae (Dom 14), wozu bei dem gegenwärtigen Ausbau dieser Curia der geeignete Zeitpunkt sein dürfte.

Wenn die Beseitigung dieser aus der Vorseit stammenden Alerte dürfte selbst der Konfessor der Altermehrer kaum Bedenken haben, der Straßenzug würde aber dadurch sehr gewinnen und den Passanten der Domstraße ein widerlicher Anblick erspart bleiben.

**Provinz und Umgegend.**

**Galle a. S., 5. Juni.** Die Jahresversammlung der evangelischen Vereinigung beschloß, ein Besuchs-Expedition zu erwirken.

**Kalle a. S., 5. Juni.** Das erste Radwettfahren auf der Halle'schen Rennbahn findet am kommenden Sonntag, Nachmittag 3 Uhr statt. Neben mehreren gut besetzten Reiterwagen sind 50 Kilometer-Rennen mit Motor-Schrittmännern zwischen zwei der gegenwärtig bedeutendsten Dauerfahrern, nämlich aus Mühlheim und Bouhours aus Paris sicher das größte Interesse der Besucher in Anspruch nehmen. Am vorigen Sonntag hat Nohl den Franzosen auf der Rennbahn des Leipziger Sportplatzes geschlagen und das bevorstehende Revanche-Rennen wird nun zeigen, ob der Mühlheimer wirklich seinem Gegner dauernd überlegen ist. Man darf es der Rennleitung Dank wissen, daß sie die Gelegenheit

wahrgenommen hat, zwei so hervorragenden Fahrern für diesen Wettkampf die Bahn zur Verfügung zu stellen. Auch ein Rennen mit Motormaschinen für die Schrittmänner über 10 Kilometer wird sicher manche interessante Momente bieten. Der Unterhaltung wird so von dem bevorstehenden Sonntag wieder viel geboten werden.

**Weichenfels, 5. Juni.** Zur Warnung kann ein bebauerlicher Unfall dienen, der wiederum zeigt, daß auch beim Spielen mit einer noch so harmlos und ungefährlich erscheinenden Waffe die größte Vorsicht am Plage ist. Beim „Soldaten spielen“ im Waldhölzle schoß ein ungefähr 12 Jahre alter Knabe mit einem mit Hündplättchen und Stein geladenen 10-Pfennig-Pistol auf seinen im gleichen Alter stehenden Spielkameraden und verletzte ihn so unglücklich, daß das Auge des Betroffenen vollständig zerstört wurde.

**Wöhlig-Ghrenberg, 5. Juni.** Das „Leipz. Tbl.“ schreibt: Nachdem bereits vor zwei Jahren das Projekt der Regulierung der Luppe im Wöhlig-Ghrenberger Gebiet zur Einziehung bei den zuständigen Behörden ausgelegt hat und wesentliche Einsprüche nicht erhoben worden sind, soll nunmehr auf Antrag der zuständigen Deputation des Rathes der Stadt Leipzig unter noch eingehender Zustimmung der Stadtverordneten dasselbe demnächst zur Ausführung kommen. Die projektierte Regulierung der Luppe umfaßt nur die kurze Strecke von dem jetzigen Etablissement „Waldmeister“ im Wöhlig-Ghrenberg, am Schlobachischen Sägewerk vorüber, bis an das Weisenhühner'sche Ziegeleianstalt. Zweck der Regulierung ist eine Verkleinerung des Wasserlaufes und eine dadurch zu erreichende geringere werdende Geruchsbelästigung durch das Luppenwasser in Wöhlig-Ghrenberg. Der Flußlauf der Luppe wird in Folge der Geradlegung des Luppenbettes durch den sogenannten Pfanzgarten um etwa 150 Meter verkürzt. Das neue Bett erhält eine Länge von knapp 600 Meter und eine Breite von 5 Meter und wird in ziemlicher Entfernung von den jetzt bebauten Grundstücken in Wöhlig-Ghrenberg geführt. Obwohl durch die Klärung der Leipziger Schleusenwässer die Verhältnisse in der Luppe schon wesentlich bessere geworden sind und auch aus flusspolizeilichen Gründen seitens der Aufsichtsbehörde den Angrenzern die Luppenufer aufgegeben worden ist, alljährlich die Luppenufer von einhängenden Sträuchern, bezw. auch in den Ufern wurzelnden Büschen, sowie eingerückten Stöcken zu befreien, damit der freie Lauf des Wassers völlig ungehindert bleibt, will man von Seiten der Stadt Leipzig auch noch die oben bezeichnete Flußregulierung durchführen, damit die früher beklagten Uebelstände immer mehr verschwinden.

**Döfen, 4. Juni.** Beim Bäckermeister H. hier sprach jüngst ein wandernder Geselle von Arbeit an, die ihm genährt wurde. Auf die Frage nach den Papieren gab er an, daß er diese erst auspacken müsse. Als seine Mitgesellen sich am Nachmittag zur Ruhe gelegt hatten, stahl er ihnen ein Portemonnaie mit etwa 6 Mk., aus einem anderen Portemonnaie den Inhalt von 1,80 Mk., ferner eignete er sich eine goldene und eine silberne Taschenuhr, einen Ring und ein schwarzes Jackett an und entfernte sich damit. Beim Erwachen bemerkten die Gesellen sofort ihren Verlust, und als sie sich nach dem Diebe umsehen, verschwand dieser eben ihren Blick auf der gegen Promenade. Seine Verfolgung war erfolglos. Wie sich nach dem ergeben, hat er sich vorher mit zwei anderen Handwerksburschen verabredet gehabt, daß er ihnen bald folgen werde. Der Unbekannte war etwa 18 Jahre alt, unterlegter Statur und trug helle Hosen und braunes Jackett. Angehlich hat er schon in Weichenfels Taschentücher gestohlen, so daß er das Stehlen berufsmäßig zu betreiben scheint.

**Zudern, 4. Juni.** Die Folgen des Unwetters für unsere Stadt sind schlimmer, als zunächst zu übersehen war. Ein Wohnhaus mußte dem „Zeiter Anz.“ zufolge gänzlich geräumt werden, da es dem Einsturz nahe ist. Eine Gitternetz und zahlreihe Gemüsegärten sind derartig verfallend und verandert, daß eine theilweise Neubestellung unausführlich ist. Auf den Straßen lag der Schlamm stellenweise fußhoch und muß mit Laftwagen beseitigt werden. Nach dem Regenmesser der hiesigen meteorologischen Station sind in der Zeit von einer halben Stunde 40,5 Millimeter Regen gefallen, also auf ein Quadratmeter 40,5 Liter. Auf der Grube „Aurelia“ bei Versden schlug der Blitz in den Fabrikthurmstein. Außerdem schlug er mehreremal in das Leitungsnetz der städtischen Beleuchtungsanlage.

**Zeitz, 5. Juni.** In vielen Stellen der eckig-Gamburger-Bahnstrecke ist der Bahndamm infolge der großen Wassermassen,

die herübergegangen sind, gerutscht und unterwogen, theilweise auf Strecken bis zu 300 Meter. Am schlimmsten sind diese Dammruftungen nach einer Darstellung der „Zeiger Illst. Nach.“ zwischen Tümppling und Krauchwitz. Dort sind die Schwellen oft bis zu einem Meter Tiefe unterwogen. Der Bahnverkehr kann daher von Zeitz nur bis Molau aufrecht erhalten werden. Von Molau bis nach Gamburg ruht der Verkehr dem genannten Platze zufolge auf mindestens acht Tage. Der Verkehr zwischen Schloßen und Molau hat nur dadurch ermöglicht werden können, daß auf dieser Strecke größere Massen von Sand und Steinen laagerten, die zur Verbesserung des beschädigten Bahndammes gleich verwendet werden konnten.

**Ultranstädter, 3. Juni.** Gestern Nachmittag ging ein Dienstmädchen von Priestestich nach Zichowherden zu ihren Eltern. Als der Weg sie durch die Ultranstädter Flur führte, wurde sie in der Nähe des Pfingstangers von einem Manne überfallen. Das Mädchen setzte sich kräftig zur Wehr. Wie heftig der Kampf gewesen ist, geht daraus hervor, daß das Kleid und der Hut zerstückt und von den Schuhen alle Knöpfe abgerissen sind. Der Unhold, der dem Mädchen ein Portemonnaie mit 23 Mark abgenommen, hat eine blaugestreifte Fächerblouse getragen. Er ist leider entkommen. Eine in der Nähe hafende Frau von hier leistete der Ueberfallenen die erste Hilfe. Dieselbe hat Hilferufe nicht hören können, da der Wüthiger seinem Opfer den Mund zugestopft hatte.

**Nordhausen, 5. Juni.** Die streifenden Tabakarbeiter haben die Fortsetzung bezw. Wiederaufnahme des Generalstreiks beschlossen, da die Fabrikanten den Schiedsspruch abgelehnt haben.

**Gerichtszettung.**

**Weimar, 3. Juni.** Ein thüringisches Schöffengericht hatte sich kürzlich mit einem Falle zu beschäftigen, der deutlich zeigt, zu welchem merkwürdigen Konsequenzen mitunter die Anwendung der Gesetze führt. Die Angeklagten waren zwei junge Leute, die wegen ungebührlicher Betragen in einem Wirthshaus verhaftet worden, gestraft worden und in das Gefängnis einbrachten und den Wirth mit den Händen bearbeiteten. Die Anklage lautete daher auf gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch in idealer Form und auf Körperverletzung. Nun hat im Falle ideale Konkretheit lediglich das im Maximum die schwere Strafe androhbare Strafgesetz zur Anwendung kommen lassen, im vorliegenden Falle der Körperverletzungsparagraph, der Gefängnis bis zu drei Jahren zuläßt, während auf gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch höchstens ein Jahr steht. Dagegen können bei Körperverletzung mitdernde Umstände zugewogen werden, und ist dann nur auf eine Geldstrafe zu erkennen, was beim gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch nicht möglich ist. Die Angeklagten kamen denn auch mit 20 Mk. Geldstrafe davon, da sie bei Verlegung der Straftat sich in schwerer angegrauten Zustände befunden hatten, da sie noch nicht erheblich vorbestraft war und anderseits Reue zeigten. Hätten sie dagegen nur den gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch begangen, nicht auch die Körperverletzung, so hätte sie zu Schulden lassen können, dann wäre es, wie die „Doritz.“ hervorhebt, gesetzlich gar nicht anders möglich gewesen, als daß jeder mindestens auf eine Woche ins Gefängnis wandern mußte. Also werden diejenigen, die einen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch beabsichtigen, sich thun, gleichzeitig auch noch den anderen durch die Verlegung der Straftat wenigstens vor dem Gefängnis bewahrt zu bleiben.

**Vermischtes.**

**Breslau, 5. Juni.** Gestern Abend 11 Uhr schoß im Reichshof Restaurant in der Lutzstraße der bekannte Wirth W. L. B. der erste Schuß aus dem Revolver entlassen worden, ohne jede Veranlassung auf den Besitzer des Restaurants, Gustav Hode, und durchbohrte ihm die Wange. Dann schoß Wilde auf die Gäste. Der Militärärzter Knop erhielt einen Schuß in den linken Oberarm, der Kessene Gustav Otto aus Berlin in den Unterarm. Sämmtliche Verletzungen sind sehr schwer. Von dem Aufkommen Ottos wird gezwweifelt. Wilde hatte die Flucht ergriffen, wurde aber durch einen Schutzmänn gestellt, gegen den er ebenfalls die Waffe richtete.

**Wittenberg, 4. Juni.** Heute Vormittag betrat ein Hausverführer die Witzbürgerstraße hier am 12. Juni. Er schaltete er auch an der Wohnung der Portalfeldierswitwe Frau Theresia Heßler. Die Dame machte selbst die Thüre auf, übergab dem Bettelnden ein Almosen und wollte sodann die Thüre wieder absperrern. Der Hausverführer begab sich jedoch ein Stück in den Gang und schrie über die Wittenberger Bahn durch die Kornerde. Die Witwe von Vorfall verständigte Polizei setzte die Verfolgung zu Fuß und zu Rad nach verschiedenen Richtungen fort. Hierbei half ihr eine große Anzahl Civilpersonen, auch Hauptmann Kühner zu Pferde und eine Anzahl Jäger einen Weg und ging über die Wittenberger Bahn durch die Kornerde. Die Witwe von Vorfall verständigte Polizei setzte die Verfolgung zu Fuß und zu Rad nach verschiedenen Richtungen fort. Hierbei half ihr eine große Anzahl Civilpersonen, auch Hauptmann Kühner zu Pferde und eine Anzahl Jäger einen Weg und ging über die Wittenberger Bahn durch die Kornerde. Die Witwe von Vorfall verständigte Polizei setzte die Verfolgung zu Fuß und zu Rad nach verschiedenen Richtungen fort. Hierbei half ihr eine große Anzahl Civilpersonen, auch Hauptmann Kühner zu Pferde und eine Anzahl Jäger einen Weg und ging über die Wittenberger Bahn durch die Kornerde.

er plötzlich zusammen und konnte nun festgenommen werden. Der Wüthiger heißt Wadrasch und ist ein lediger Arbeiter aus Borsdorf, geboren am 20. November 1880. Nach seinem Aussehen zu schließen, scheint er ein sehr verwegener Wüthiger zu sein. Auf dem rechten Arm hat der Wüthiger das so genannte Anarchistenwappchen eintätowirt; er bezeichnet sich auch selbst als Anarchist, zur Sache vernommen, soll der Wüthiger Alles eingestanden und zugegeben haben, daß er den Mord nur deswegen verübe, um Jobann in der Wohnung stehen zu können. — Die Ermordete war eine sehr wohlhabende Frau, die besonders den Bettlern regelmäßig Gaben zu verabreichen pflegte.

**Großfeuer in Antwerpen.**

**Antwerpen, 5. Juni.** Das Mittelgebäude des „Entrepot Royal“ (Königl. Zollhaus) steht in Flammen. Das rechte Seitengebäude ist stark bedroht. Der ausgebrochene Brand ist der größte, der hier seit Jahrzehnten gewüthet hat.

**Antwerpen, 5. Juni.** Das Feuer in der Zollniederlage brach im ersten Stockwerk des Pilszels W. aus, in welchem Wollballen laagerten. Zurzeit hatte sich sehr schnell in das zweite Stockwerk, wo gute, und nach dem Keller, wo Schmelzeisen laagerte. Das in der Niederlage befindliche Zollamt steht ebenfalls in Flammen, doch sind die Papiere und Kassenschriften gerettet. Die Bewohner der benachbarten Häuser bringen ihre Mobilien in Sicherheit. Der größte Theil der Waren gehört einer Antwerpener Firma. Das Feuer konnte nicht eingegränzt werden. Auf dem Hofe lagern Häufe mit Spirituosen und Schmelze.

**Antwerpen, 5. Juni.** Auf dem Boulevard du Commerce herrscht unerträgliche Hitze. Fenster zerbrechen. Eine gewaltige Menschenmenge drängt zur Brandstätte. Die Polizei hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Hilfe der Garnison in Anspruch genommen.

**Antwerpen, 5. Juni.** Der ganze mittlere Pilszel des Zollamts mußte dem verheerenden Feuer preisgegeben werden. Diefes dehnte sich mit großer Schnelligkeit auf die benachbarten Lager aus und erstreckte sich auch auf den Pilszel, in dem sich ca. 150.000 Liter Alkohol befanden. Durch die Explosion des Alkohols loberten mächtige Flammen gen Himmel. Sämmtliche Feuerwehren der Stadt und Umgebung, sowie aus Brüssel sind an der Brandstätte thätig.

**Brüssel, 5. Juni.** Die von mehreren Seiten behauptete Explosion von 150.000 Liter Alkohol kann auf eine Anfrage hin von der hiesigen Polizei nicht bestätigt werden, jedoch wird die Möglichkeit der Explosion zugegeben. Obgleich enthält der Zollspeicher für 20 bis 30 Millionen Francs an Waaren. Das Hauptgebäude und die Feuerwehrene können unter Umständen mehrere Tage lang arbeiten, jedenfalls sind sämtliche Beamte, Arbeiter und alle Bücher bei Zeiten gerettet worden. Obgleich konnten die angrenzenden Privatwohner bisher geschützt werden. Ein Zug Brüsseler Feuerwehrr mit Material wurde nach Antwerpen requirirt. Die Hitze ist so ungeheuer, daß die Feuerwehrene sich nur bis auf 150° C. erhitzen können; die Feuerwehre wird vom Militär unterstützt.

**Kleines Feuilleton.**

**Eine grauenvolle That ist in Verlinchen begangen worden.** Der Arbeiter Klutz hatte längere Zeit am Zippus darnieder gelegen und befand sich auf dem Wege der Genesung. Als seine Frau am Sonntag Nachmittag sich nach dem Friedhof begeben hatte, um das Grab ihres jüngst gestorbenen Kindes zu besuchen, sah sie in der Wohnung zurückgeliebene Mann den furchtbaren Entschluß, die übrigen Mitglieder der Familie zu ermorden. Durch schwere Weisheide tödtete er zuerst seinen 12jährigen Sohn; der jüngeren Tochter brachte er mit dem Beil derartige Verletzungen bei, daß sie bald darauf verstarb. Seine Schwiegermutter fand man noch lebend mit zertrümmerten Schädeldecke; an ihrem Aufkommen wird gezwweifelt. Das jüngste zweijährige Kind hat von dem Innenhaken gleichfalls tödliche Verletzungen erhalten. Nachdem er diese Blutarbeit vollbracht hatte, verließ der Wüthiger das Haus und lief nach dem benachbarten See, in dem er sich zu ertränken versuchte. Fischer brachten ihn jedoch noch lebend ans Land, worauf der Wüthiger, dessen That inzwischen bekannt geworden war, verhaftet wurde. Er scheint in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt zu haben.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Coswig, (Anz.), 5. Juni.** Meuterei und Mordveruch gab es am Montag in der hiesigen Landes-Strasfanstalt. Zwei Strafgefangene, trotz ihrer Jugend recht gefährliche Wüthiger, lockten einen wachhabenden Soldaten unter einem Vorwand in ihre Arbeitszelle und schlugen ihn hier, als er sich bückte, um einen angeblichen Defekt an einem Apparat zu prüfen, nieder. Es handelte sich um einen wohlüberlegten Mordplan, der aber von den Verbrechern nicht zur Ausführung gebracht werden konnte. Der Soldat hat sehr schwere Kopfverletzungen erlitten; an seinem Aufkommen wird gezwweifelt. Die Wüthen waren cynisch genia, sich nachher noch mit ihrer That zu brüsten.



**Ed. Cohn, Halle a. S.,** Leipzigerstr. 1 im Rathhaus.  
 Aeltestes Spezialgeschäft reeller Herren- und Knaben-Garderoben,  
 gewährt von jetzt an auswärtigen Käufern auf seine streng festen, aufgedruckten und am Gegenstand befestigten Preisen  
**10% Rabatt.** (1533)

**Rad-Wettfahren in Halle a. S.**  
 Sonntag, 9. Juni, Nachm. 3 Uhr,  
 Halle'sche Rennbahn, Merseburger Chaussee 4, gegenüber der Artillerie-Kaserne.  
**50 Kilometer-Match** mit Schrittmachern  
 zwischen **Robl-München** und **Bouhours-Paris.**  
**3 vorzüglich besetzte Berufsfahrer-Rennen!**  
**10 Kilometer-Motor-fahren für Schrittmacher!** (1532)

**Dürkopp - Fahrräder**  
 sind allen voran.  
 Im Jahre 1900 Amal mit „Goldener Medaille“ prämiert, Berlin, Frankfurt, Magdeburg, Paris.  
 Größtes Etablissement der Branche. 4500 Arbeiter. Auch in diesem Jahre Das billigste Rad bedeutend besser, wie bei vielen Fabrikaten das feinste. Liefere von jetzt an Dürkopp-Räder mit **doppeltem Patent-Glockenzlager, innen Lötung eingedrahten Lagergehäusen** und allen Neuerungen versehen.  
**für Mark 170.**  
 Liefere auch die vielfach von außerhalb durch Händler und kleinere Fabriken angebotenen Räder zu **Mark 100 - 120.**  
**Alle Zubehörtheile liefere billigst.**  
**Deckmäntel 9-12 Mark, Luftschläuche 5-6,50 Mark, Laternen von Mk. 2 an.**  
**O. Erdmann,**  
 General-Vertreter der Viefelder Maschinenfabrik, vorm. Dürkopp & Co., Viefefeld, Merseburg, Stufenstraße 4, Halle a. S., Leipzigerstraße 58. (1543)

**GLOBUS-PUTZ-EXTRACT**  
 Beste Putzmittel für alle Metallarbeiten  
 Neueste Erfindung  
 Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig  
 Beste Putzmittel der Welt!  
 Neueste Auszeichnung: **Goldene Medaille**  
 Welt-Ausstellung Paris 1900  
 Collectiv-Ausstellung der chem. Industrie.

**Viel besser als rothe Putzpomade**  
 ist  
**Globus-Putzextract**  
 von **Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.**  
 Ueberall vorrätlich!

**Heute Freitag: Reste-Tag.**  
 Speziell: Zusammenstellung der sich angeammelten **Waschstoff-Reste.**  
 Verkauf zu enorm billigen Preisen. (1544)  
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Von Freitag, den 7. d. M., steht ein großer Transport **prima ostfriesische Rühе mit Kälbern** bei mir preiswerth zum Verkauf. (1522)  
**E. Heinrich, Schaffstädt.**

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme beim Heimgange unserer theuren Entschlafenen sagt  
**herzlichen Dank**  
 Merseburg, den 6. Juni 1901.  
 Familie **Joh. Wallenburg.** (1537)

**Lebende Schleien**  
 à Pfund Mk. 1.25 empfiehlt  
**Emil Wolff, Kockmarkt.**

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.

**Neumilchende Kuh mit Kalb** verkauft **Rattmannsdorf Nr. 3.**

**Ein weißackter Jagdhund (Rüde)** entlaufen. **Boigt, Klein-Lehna.**

**Eichhörnchen Spitz** (1539) preiswerth zu verkaufen. **Delgrube 13 I.**

Verheiratheter landwirthschaftlicher **Arbeiter**

und **Geschiefführer** mit besten Zeugnissen bei hohem Lohn gesucht. Gute Wohnung vorhanden. (1521)  
 Oekonomie-Verwaltung der Leipziger Westend-Baugesellschaft  
 Leipzig-Vindenu, Lütznerstr. 164.

**Züchtiger Zimmermann** sofort gesucht. Zu melden (1541)  
**1548) Saubureau Markt 24.**

Sofort ein **flotter Schreiber** gesucht; solche, welche in der Kranken- und Invalidenversicherung Erfahrung haben, erhalten den Vorzug. Angebote mit Zeugniß-Abdrücken und Gehaltsansprüchen unter „Tiefbau“ an die Expedition dieser Zeitung.

**Dank.** (1542)

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Heimgange unseres theuren Entschlafenen sagen auf diesem Wege aufrichtigen Dank. Im Namen der Hinterbliebenen **Familien Götzе und Haussner.**

**Kirschen-Verpachtung.** Die diesjährige Süß- und Sauer-Kirschenpflanzung der Gemeinde **Wallendorf** soll

**Diensdag, den 11. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr,** im Gasthof darselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. (1531)  
**Wallendorf, den 5. Juni 1901.**  
 Der **Gemeindevorsteher.**

**Lotterie - Anzeige.** Zur 1. Klasse 205. Lotterie habe ich noch **1/4 und 1/10 Loose** abzugeben. (1513)

von **Kameke, Königl. Lotterie-Einnehmer.**

Das **beste Holzanzugmittel ist & bleibt Avenarius Carbolineum**

D.R.PAT. NR. 40021  
 Seit 20 Jahren bewährt.

**Allein-Verkauf: Eduard Klaus, Merseburg.** (1476)

**Tivoli-Theater.**  
 Freitag: **Reichsgräfin Gisela.** Schauspiel, bearbeitet nach dem bekannten Marlin'schen Roman.  
 Sonntag Nachmittag: **Das tapfere Schneiderlein.**  
 Abends: **Der Postillon von Münchenberg.**

**Merseburger Landwehr-Verein.**  
 Die Feier unserer **Fahnenweihe** findet **Sonntag, den 9. Juni d. J.,** von Nachmittags 3 Uhr an, auf dem **Mulandtsplatz** und daran anschließend im „**Casino**“ statt. Der Verein tritt um 2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors, **Graf v. Hauzouville, Oberaltenburg Nr. 1, an.**  
 Die Einladungskarten, sowie die Karten für Angehörige können bei **Kamerad Trobisch, Schmalfeld, Nr. 21,** von den Mitgliedern abgeholt werden.  
 Am **Sonabend, d. 8. Juni,** Abends 8 Uhr, tritt der Verein zum **Zapfenstreich** auf dem Marktplace an. Um zahlreiche Theilnahme wird erucht. (1500)

Die Einwohner der Stadt werden gebeten, zu der Feier die Häuser mit Fahnen zu schmücken.  
**Das Direktorium.**

**Ev. Jünglingsverein.** Sonntag, den 9. Juni, feiert der hiesige Jünglingsverein sein

**XII. Jahresfest**  
 5 Uhr Festgottesdienst im Dom; Festprediger Hofprediger **Diltweg** Weimar. 8 Uhr Nachfeier in der „**Kaiser-Wilhelms-halle**“ (Eintritt nur gegen Programm.) (1538)  
**Der Vorstand.**

**Feinste Landkäse** garantiert rein, empfiehlt (1535)  
**E. Wolff, Kockmarkt.** (323)

**Germanische Fischhandlung** empfiehlt frisch auf Eis:

**Schellfish, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Mundern, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfish, Bratsheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen** empfiehlt **W. Krähmer.**

**Lagerbier** 30 Flaschen 3 Mk., **Pilsner** 30 Flaschen 3 Mk., **Sausbier** 60 Flaschen 3 Mk., aus der Brauerei **F. Oettler, Weissenfels,** empfiehlt

**A. Welzel,** (1514) **Biergroßhandlung.**

**Schwimmseife** zum Baden, **Stück 10 Pf.** (1494)  
**August Berger,** Seifenhandlung, **Gartenplan 6.**

**Miet-Verträge** vorrätlich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Bruno Freytag,**  
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 100, Part., I. und II. Etage.  
 Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Waschstoffe, Jackets, Capes, Spitzen-Umhänge, Costume, Blousen, Hemdblousen, Unterröcke, Morgenröcke, Kindergarderobe.  
 Anerkant grosse Auswahl in allen Preislagen.  
 Costumes- und Mäntel-Anfertigung nach Maass! Mustersendungen nach auswärts franco! (1538)